

Elbeblatt und Anzeiger.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: L. Langer in Riesa.

N^o 119.

Dienstag, den 5. August 1890.

43. Jahrg.

Erscheint in Riesa wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. — Bestellungen nehmen alle Kaiserl. Postämter, Postboten, die Expeditionen in Riesa und Strebla (S. S. d. S.), sowie alle Voten entgegen. — Inserate, welche bei dem ausgedehnten Vertriebe eine wirksame Veröffentlichung finden, erbitten wir uns bis Montag, resp. Mittwoch, Freitag oder Sonnabend Vormittags 9 Uhr. — Insertionspreis die dreispaltige Corpustzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Anzeigen für das „Elbeblatt und Anzeiger“ erbitten uns spätestens bis **Vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages. **Die Geschäftsstelle.**

Juni d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monat Juli d. J. an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

9 M.	37 Pfg.	für 50 Kilo Hafer,
3	04,5	„ 50 „ Heu,
2	83,5	„ 50 „ Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 2. August 1890.

D. 1131.

J. A.: von Gruben, Bez.-Aff.

Tn.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetz-Blatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. August 1890.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordneten-Sitzung Dienstag, den 5. August, Nachmittags 6 Uhr. 1. Mittheilung einer Verordnung der königlichen Kreisauptmannschaft zu Dresden, Verwendung von 108 113 Mark aus den Sparcassenüberschüssen der Jahre 1887, 1888 und 1889. 2. Beschlußfassung über Einfriedigung des oberen Schulhausblockes u. 3. Beschlußfassung über Wichtigkeit der Sparcassenrechnung auf das Jahr 1889. 4. Vorlegung der Reinschrift eines Kaufvertrags. 5. Rathschluß über Erlass der Hälfte des von Herrn Julius Häbner hier in Rest gelassenen Schulgeldes. 6. Vortragserstattung des Herrn Stadtverordneten Thalheim über die Baukosten des Schulhauses am Albertplog.

— Morgen Dienstag, den 5. August, begeht in dem ruhigen, wolkenverhangenen Jagdschloß zu Rehsfeld, wohin sich das Königs Paar begeben, fern von dem Gepränge der Residenzstadt, unsere erhabene Königin Carola ihren Geburtstag und tritt damit in ihr 58. Lebensjahr ein. In aller Stille wird das Fest gefeiert, doch gewiß allerwärts wird man der geliebten Fürstin, der Samariterin auf dem Wettiner Throne, die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche darbringen. Wie oft schon hat die edle Landesmutter Hilfe und Trost gesendet, wenn das Schicksal Wunden geschlagen und Noth und Bedrängniß gebracht hatte. Möge Ihre Majestät, die Königin Carola dem Sachsevolke noch lange in ungeschwächter geistiger und körperlicher Kraft und Frische erhalten bleiben!

— Der heutige 4. August nimmt unter den 20-jährigen Erinnerungstagen an den großen Krieg von 1870 eine wichtige Stelle ein, als am 4. August 1870 die erste Siegesdepesche veröffentlicht wurde, welche lautete:

„Unter kühnen Augen einen glänzenden, aber blutigen Sieg errufen durch Sturmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Oisberges. Unser 5. und 11. Corps und 2. bairisches Armeecorps lodeten. Feind in Flucht, 500 ungewundete Gefangene, eine Kanone und das Zeltlager in unseren Händen. Divisions-General Douan todt, von uns General v. Kirchbach leicht gestreift. Mein Regiment und 58er starke Verluste. Gott sei gepriesen für diese erste glorreiche Waffenthat. Er helfe weiter! Wilhelm!“

Man wird sich entsinnen, wie elektrisierend diese erste Siegesnachricht damals auf die gesamte Bevölkerung wirkte, mit wie elementarem Gewalt der Siegesjubel zum Durchbruch kam. Zwei Tage darauf wurde diese Depesche durch die folgende abgelöst:

„Siegreiche Schlacht bei Wörth. Mac Mahon mit dem größten Theile meiner Armee vollständig geschlagen. Franzosen auf Wörth zurückgeworfen. Auf dem Schlachtfelde bei Wörth, 4 1/2 Uhr Nachmittags. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

Und dann kamen die Depeschen in so rascher Folge, daß man fast ängstlich wurde, wenn ein Tag verging, ohne daß eine neue Siegesnachricht eintraf.

— „Kühnen Augen“ sind erloschen, Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta ruhen im Mausoleum zu Charlottenburg — Allen aber, die jene denkwürdigen Tage des ersten Siegesrausches mit durchlebt, wird die Erinnerung daran stets erhebend sein.

— Sonntag, den 31. August feiert der hiesige Radfahrerverein „Blitz“ sein diesjähriges Stiftungsfest. Gewiß allen Theilnehmern werden diese früheren Festlichkeiten des Vereins noch in angenehmer Erinnerung sein und wir dürfen heute ver-rathen, daß das diesjährige Stiftungsfest den vorjährigen in keiner Weise nachstehen wird, ist es doch gelungen, Herrn Gustav Marschner, den Meisterfahrer von Europa im Kunstfahren auf dem hohen Zweirade diesmal zur Mitwirkung zu gewinnen. Es ist bekannt, daß die Leistungen des genannten Herrn wahrhaft großartige, staunenerregende sind. Außerdem sind verschiedene andere Productionen, u. A. ein Reigen-fahren, in Aussicht genommen. Ferner wird, wie früher, ein schneidiger Ball den Beschluß des Festes bilden.

— Der sechste Bundestag des deutschen Rad-fahrer Bundes wurde am Sonnabend in München im alten Rathhaussaal mit enthusiastischem Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten eröffnet. Nach dem Bericht des Vorstandes zählt der Bund jetzt 12 528 Mitglieder und hat ein Vereinsvermögen von über 30 000 Mark. Die Versammlung ernannte den Geheimrath Professor v. Rasbaum zu seinem Ehrenmit-gliede.

— Aus den Mittheilungen, die das „Leipz. Tgbl.“ über Entscheidungen des Reichsgerichts bringt, entnehmen wir folgenden interessanten Fall über einen unbestraften Diebstahl. Der Begriff des Diebstahls ist ein so einfacher, daß man eine Discussion über denselben kaum für möglich halten sollte. Und dennoch hat es sich gezeigt, daß die klare Fassung des § 242 unseres Strafgesetzbuches unvollkommen ist und zwar derart, daß ein vollständig erwiesener Diebstahl unbestraft bleiben kann. Wie ist dies möglich? Scharfsinnige Juristen haben sich dahin ausgesprochen, daß diejenigen Gesetze die besten seien, welche möglichst allgemein gehalten sind und sich nicht in allen möglichen Verhältnissen verlieren. Obgleich nun der Diebstahlparagraf anscheinend dieser Forderung entspricht, so hat er doch ein Loch, durch welches ein Dieb, selbst wenn er nicht übermäßig talentvoll ist, entlaufen kann. Es heißt: „Wer eine fremde bewegliche Sache einem Anderen in der Absicht wegnimmt, dieselbe sich rechtswidrig anzueignen, wird wegen Diebstahls mit Gefängniß bestraft.“ Nothwendig ist also nach dieser Definition des Diebstahls, daß der Dieb die Absicht hat, die Sache sich anzueignen. Da stand nun am 7. Juni vor der Strafammer in Zwickau der Strumpfwirter und Handarbeiter Karl Robert Reichelt aus Obeilungwitz unter der Anklage des Rückfalldiebstahls. Er war beschuldigt, von dem Boden seines Dienstherrn, eines Bäckermisters, ein großes Seil gestohlen zu haben und gestand dies auch zu. Nun kommt aber die Hauptsache: er behauptete — und das Gericht schenkte ihm hierin Glauben —, daß er nicht die Absicht gehabt habe, das Seil sich anzueignen, vielmehr habe er es für einen gewissen Seifert, der gerade ein solches nötig gehabt habe, mitgenommen. Jedenfalls hat der Angeklagte die Wirkung dieses Vorbringens nicht vorausgesehen, denn er war selbst erstaunt, als er seine — Freisprechung erfuhr. Das Gericht ging

davon aus, daß für die Thäterschaft des Seifert kein Beweis vorlag und mußte, da ein notwendiges Erforderniß des § 242, die „Eiganeignungsabsicht“ fehlt, auf Freisprechung erkennen. Wegen dieses Urtheil richtete sich nun die Revision des Staatsanwalts, welche am 26. Juli vor dem Reichsgerichte verhandelt wurde. Der Staatsanwalt hatte ausgeführt, es müsse zur Strafbarkeit ausreichen, wenn der Thäter dem Eigentümer das Object des Diebstahls entziehe und zwar im Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Allenfalls müsse auch nach den Feststellungen als erwiesen angesehen werden, daß der Angeklagte das Seil sich angeeignet habe, denn er habe es zusammengerollt. Der Reichsanwalt erachtete die Revision für begründet. Das Resultat, zu dem das Urtheil komme, so bemerkte er, sei ein geradezu unerträgliches. Auf Freisprechung könne nur erkannt werden, wenn überhaupt kein strafbarer Thatbestand vorliege, hier sei aber klar festgestellt, daß ein Diebstahl ausgeführt sei, daß das Seil aus dem Gewahrsam des Berechtigten entnommen und in die Verfügungsgewalt eines Anderen (des Seifert) gekommen sei. Das Resultat der Verhandlung war indeß — die Verwerfung der Revision. Das Reichsgericht war der Ansicht, daß nach den Feststellungen in der That ein notwendiges Erforderniß des Diebstahls fehle, und daß daher die Freisprechung gerechtfertigt sei.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe bemerkt „Das Schiff“: Das Geschäft ist an allen Plätzen außerordentlich still und die Frachten niedrig. Viele Schiffer haben ihre Schiffe außer Dienst gestellt und ziehen vor, sich Ferien zu gönnen, in der Erwartung, daß ein stotter Herbstgeschäft für die augenblickliche verdienstlose Zeit entschädigt. Der Wasserstand ist noch immer ausgezeichnet, Frachten willig. Kohlenfracht von Hamburg nach Dresden 33, Getreide 35 Pf. In Magdeburg und Schönebeck fehlt fast ganz die Nachfrage nach Schiffen zu Salzladungen. Kohlengeschäft ab Pöhlmen ebenfalls sehr ruhig. Nach Magdeburg ist 33 Pf. für den Doppelpflichter zu erzielen.

— Ueber Hafenprojecte in Sachsen schreibt das Schiff: Es ist eine bekannte Thatsache, daß es der Elbeschiffahrt in Sachsen an Winterhäfen fehlt, und ebenso ist es selbst in weiteren Kreisen bekannt, daß man regierungsgewaltig in neuerer Zeit mehr als früher geneigt ist, dem Verlangen nach Häfen gerecht zu werden. Wenn dabei Werth darauf gelegt wird, nur solche Häfen in Betracht zu ziehen, welche gleichzeitig als Verkehrs Häfen dienen können, so entspricht dies völlig den Anschauungen in Schiffahrtskreisen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß sich der Bau eines großen Sicherheits- und Verkehrs Hafens im Ostra-gehege bei Dresden in absehbarer Zeit verwirklichen werde; weiter sind bisher namentlich in Frage gekommen der Eisjahafen bei Meißen an Stelle des ver-muthlich eingehenden Meißner Winterhafens, ein Hafen bei Pirna (Wottleuba) und ein solcher bei Schandau (Lachsbad). Wenn man von Dresden und Meißen absteht, so liegen alle sonstigen Hafenprojecte noch in recht weitem Felde; es ist daher schwer einzusehen, welchen Nutzen es haben soll, wenn immer wieder neue

präzisen, daß diesen nur eine bestimmte Lebensdauer beschieden sei. Dies ist indessen durchaus unrichtig. Das Normalalter der Goldfische dauert 10—12 Jahre und nur die Art der Pflege wird in den weitens meisten Fällen die Schuld tragen, wenn dieses Alter nicht wenigstens annähernd erreicht wird. Mag darum in diesen Heilen davon die Rede sein, wie die Goldfische zu behandeln sind, um sich bei uns wohl zu fühlen. Vor allen Dingen kommt es auf die Beschaffenheit des Behälters an, in welchem wir Goldfische halten. Derselbe soll nämlich nicht zu klein sein, weil die Thiere ungebänderte Bewegung lieben. Auf einen Fisch rechne man wenigstens 1—1½ Liter Wasser. Seichte Gläser, die noch dazu wenig Umfang haben, sollen daher nie benutzt werden. Besser richtet man ein Aquarium ein, welches ja in kleinerem Maßstabe billig zu beschaffen ist. Dasselbe kann man dann mit hübschen Gewächsen und Steinen umgeben und das Ganze wird eine sehr niedliche Zimmerzierde bilden. Diese Gewächse sind besonders da unerlässlich, wo die Goldfische vor dem Stubensenster stehen sollen; denn da werden die Pflanzen den unbedingt nötigen Schutz vor heißen Sonnenstrahlen spenden. Wo es thunlich ist, eine ständige Wasserleitung zum Aquarium einzurichten, soll dies natürlich geschehen, um die Fische stets mit frischem Wasser zu versorgen. Außerdem könnte dann eine Fontaine geschossen und so ein sehr hübscher Zimmerschmuck gebildet werden. Ist dies indessen Alles nicht thunlich, muß man schon auf andere Weise Sorge tragen, den Thierchen immer frisches Wasser zu geben. Zu diesem Zwecke muß man die Fische herausfangen und dann neues Wasser auffüllen. Das Fangen geschehe doch nicht mit der Hand, sondern mit einem Netze, welches an einem kleinen Stabe befestigt ist (Schmetterlingsnetz in kleinem Maßstabe). Im Sommer muß das Wasser täglich erneuert werden, im Winter dagegen ist es angängig, zwei Tage damit zu warten. Man sehe aber unbedingt darnach, daß stets dasselbe Wasser, aus ein und demselben Brunnen oder Blasse geschöpft, zur Verwendung kommt. Wir kommen nun zur Fütterung der Goldfische, einem sehr wichtigen Punkte; denn gerade durch Uebersättigung ist schon manches Fischchen eingegangen. Man gebe also nur alle 4—5 Tage Futter, welches aus Oblaten und Ameiseneriern bestehen soll, aber in geringen Quantitäten verabreicht. Bei Manchen herrscht die Sitte oder Unsitte, Brod oder anderes Backwerk in das betreffende Bassin einzutromeln. Dies ist den Goldfischen höchst unzulässig. Besser gebe man zuweilen ein wenig Salat; dies ist eine Lieblingspeise der Thierchen und sie gedeihen erfahrungsgemäß ganz vorzüglich dabei. Möge man es doch auf diese Weise versuchen, Goldfische zu halten! Sie sind verhältnismäßig sehr anspruchslos und bedürfen nur ein wenig Aufmerksamkeit. Läßt man es an diesem Wenigen nicht fehlen, dann werden sie sich zu unserer Freude lustig weiter tummeln in ihrem engen Behälter.

A. Viehhandl. in der Thierbörse.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerfen & Sacke, Berlin SW. Die Firma ertheilt Abonnenten Auskünfte über Patent, Muster- und Markenrecht gratis!

Das im Wasser in Folge von Gasentwicklung sich selbstthätig aufblähende Schwimmgelb (Pat. 51912) von C. Fratini in Genua gestattet wegen der bequemen Mitführung im zusammengeklappten Zustande vielfache Anwendung zu Rettungs-, Sicherheits- und Transportzwecken. Es besteht in der Hauptsache aus einem Behälter aus wasserdichtem und dehnbarem Material, an dem sich mehrere communicirende Abtheilungen befinden. Letztere enthalten die Chemicalien, welche erst im Wasser durch Aufweichen der sie trennenden Organe in Verbindung mit einander kommen und die Gase entwickeln.

Die Einstellvorrichtung für Redklingen (Pat. 52541) von S. Weidner in Köln wird gebildet durch eine mittels Gewichte in der Schwebe gehaltene und senkrecht geführte Redklinge mit Vorsteckstiften und gestattet eine Höhenverstellung der Redklinge ohne Entfernung derselben von den Ständern. Hierbei wird die Redklinge gegen unbeabsichtigtes Lösen vollkommen gesichert.

Das Radirmesser (Pat. 51729) von F. Conradt in Berlin besitzt einen mit dem Feste verbundenen Anschlag, welcher die Schneide nur ganz wenig hervortreten läßt. Außerdem wird letztere nicht von Hand, sondern durch eine Feder gegen das Papier gedrückt. Hierdurch soll das Einschneiden vermieden werden.

Das neue Farblinsen zum Schwarzstempeln (Pat. 52708) vom Postmeister Gustav Schönfeldt in Altmühl besteht aus zwei gleichartig gepolsterten, durch Scharniere verbundene Theilen, welche mit der aufsteichenden Druckerschwärze zusammengeklappt werden,

so daß die Farbe von innen nach außen dringt und dort zum Stempeln dient. Bei diesem Apparat wird also, entgegen dem bisherigen Verfahren, die Stempelfarbe (Druckerschwärze) von der Mitte des Rissens nach außen filtrirt. Der dicke Rienruß nebst den Verunreinigungen wird im Innern des Rissens zurückgehalten und auf der Außenseite desselben tritt nur die feinste Stempelschwärze hervor. Da bei diesem neuen Apparat die Farbe stets in feinem dünnflüssigen Zustande auf dem oberen Tuche hervortritt, so erhält man mit demselben immer einen sauberen, schriftreinen Abdruck, welcher nach einigen Minuten trocknet, sich nicht verwascht und die anderen Gegenstände, mit denen er in Berührung kommt, nicht verunreinigt. Außerdem bietet der neue Apparat den großen Vortheil, daß das Auftragen neuer Farbe erst in Zwischenpausen von mehreren Wochen erforderlich wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 4. August. Auf Ersuchen der deutschen Regierung sind die englischen Kriegsschiffe in Buenos Ayres angewiesen worden, nöthigenfalls auch die dort ansässigen deutschen Reichsangehörigen in Schutz zu nehmen.

Ostende, 3. August. Se. Majestät der Kaiser ist mit Sr. K. H. dem Prinzen Heinrich und dem Gefolge heute Nachmittag bald nach 3 Uhr auf der Yacht „Hohenzollern“ von hier abgereist. Wie bei der Ankunft bildeten Truppen Spalier und war an der Landungsbrücke eine Ehrenwache aufgestellt. Die Minister, Generale, der Gouverneur der Provinz, der deutsche Gesandte, der deutsche Consul hieselbst und viele andere hervorragende Persönlichkeiten waren zur Verabschiedung anwesend. König Leopold, der Graf von Blandern und der Prinz Valbain geleiteten Se. Majestät zum Schiffe, wo Kaiser Wilhelm von dem Könige und den Prinzen überaus herzlichen Abschied nahm; sehr herzlich war auch die Verabschiedung Sr. K. H. des Prinzen Heinrich vom Könige, von dem Grafen von Blandern und dem Prinzen Valbain. Bei der Abfahrt spielte Militärmusik das „Heil Dir im Siegerkranz“ und begeisterte Zurufe der dichtgedrängten Menge folgten Sr. Maj. dem Kaiser.

Sirachberg i. Schl., 3. August. Der Erbprinz von Meiningen ist heute Mittag nach Berlin zurückgekehrt. Ihre K. H. die Erbprinzessin ist noch in Erdmannsdorf verblieben.

Graz, 3. August. Heute Vormittag 11 Uhr eröffnete der Kaiser Franz Josef die hiesige Landesausstellung und wurde von dem Präsidenten des General-Comitees der Landes-Ausstellung Freiherrn von Washington mit einer Ansprache herzlichst begrüßt.

Wien, 3. August. Se. K. H. der Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, ist aus Reichenhall wieder nach Baden bei Wien zurückgekehrt.

London, 4. August. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm ist an Bord der Yacht „Hohenzollern“, begleitet von dem deutschen Gesandten, gestern Abend 10 Uhr in der Bucht von Dover angekommen. Der Salut der deutschen Kriegsschiffe wurde von den Strandbatterien erwidert. Die Landung in Ost-Down erfolgte um 11 Uhr Vormittags.

London, 4. August. Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 3. cr., die Städte Peking, Tunchow und Tientsin seien unter Wasser, die Geschäfte stoden. Bisher ist es den Behörden nicht gelungen, die Fluthen zu bewältigen.

Paris, 4. August. Wie die Blätter melden, habe der Kapitän des Dampfer „Salazie“, von Australien in Marseille eingetroffen, mitgetheilt, er habe am 4. Juli bei Albany den norwegischen Segler „Stronking“ unter Führung des Kapitäns Jakensen gesehen, welcher angeblich an der australischen Küste durch einen Cyclon untergegangen sein sollte. Jakensen sei auf der Rückreise begriffen.

Athen, 3. August. Die Regierung beschloß für den Bau von 3 Dampfern in Frankreich, England und Deutschland eine Konkurrenz auszufahren.

Lima, 3. August. Nach dem gestern Abend durch den Kongreß verkündeten Resultat der Präsidentenwahl wurde Bermudez mit 2900 St. gewählt; der Gegenkandidat Rosas erhielt 1300 St.

Fahrplan der Miesauer Straßenbahn.

Abfahrt in der Stadt: 6,25 7,10 7,45 8,20 9,00 9,40
10,15 10,55 11,20 11,55 12,25 12,50 1,15 1,45 2,35
3,25 4,05 4,35 5,10 5,40 6,20 6,55 7,35 7,50 8,40
9,15 9,55.

Abfahrt vom Bahnhof: 6,45 7,30 8,05 8,45 9,25 10,00
10,35 11,05 11,40 11,55 12,25 12,50 1,15 2,05 3,05
3,45 4,20 4,55 5,25 6,00 6,40 7,20 7,35 8,15
9,05 9,40.

Personeu- und Vieh-Verkehr.
Von Miesau: Früh 8 15 Min., Nachm. 4 Uhr
und Abends 9 Uhr 45 Min.
Von Strehla: Früh 5 Uhr 30 Min., Mittags 11 Uhr
30 Min., Abends 7 Uhr.

Marktberichte.

Großhain, 2. August. 85 Rilo Weizen Mt. 15.— bis 16.—. 80 Rilo Korn Mt. 13.— bis 13,50. 70 Rilo Gerste Mt. 12.—. 50 Rilo Hafer Mt. 9.— bis 9,20. 75 Rilo Heideforn 12,80—12,50. 1 Rilo Butter Mt. 1,72 bis 2,20.
Cornitz, 2. August. Pro 50 Rilo Weizen russische Sorten R. 10,60 bis 11.—. weiß und bunt R. 10,30 bis 10,75. Schälcher gelb und weiß Mt. 10,60 bis 10,85. Roggen preußischer R. — bis —. sächsischer R. 9.— bis 9,15. russischer R. 8,75 bis 8,85. Braugerste R. — bis —. Futtergerste R. 7.— bis 7,40. Hafer, sächsischer, Markt 9,40, bis 9,65. Koch-Größen R. 8,50 bis 8,75. Rahl- und Futter-Größen R. — bis —. Gerst R. 3,40 bis 4.—. Straß R. 2,20 bis 4.—. Kartoffeln R. 2,80 bis 3,25. 1 Rilo Butter R. 2.— bis 2,50.
Leipzig, 2. August. Productenbörse. Weizen loco Mt. 210 bis 215, fremder Mt. 220, niedriger. Roggen loco Mt. 176—178, fremder Mt. —. Hafer. Spiritus loco Mt. 50er loco 58,30, 70er loco 38 30, nominell. Rübböl loco Mt. 60, gelbstätlos. Hafer loco —.

Möbl. Zimmer m. Schlafgemach für 15. Aug. von 1 Herrn zu miethen gesucht. Gef. Anerbiet. m. Preisangabe unter „Ehr.“ nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Schöne, reife, saftige Birnen
werden verkauft Miesau, Elbberg 2.

Neue Kartoffeln,
sehr mehrlreich, empfiehlt
Schmidtgen, Fleischermeister.

Neue Kartoffeln,
à Meße 30 Pf., verkauft
Emil Gutschuh, Carolastr. 15.

Milchvieh-Verkauf.
Sonnabend, den 9. August trifft ein starker Transport Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern (prima Waare) im Hotel zum Sächsischen Hof in Miesau zum Verkauf ein. Vieh kommt Freitag Nachmittag an.

Fichtenberg, Elbe. Th. Kramer.

Nächsten Sonnabend, den 9. August steht ein starker Transport

halbenglischer Zucht- und Futter Schweine
beim Fleischermeister Göge in Miesau zum Verkauf.
G. Raundorf.

Beste Durer Braunkohlen,
empfehlen in allen Sortirungen billigt ab Schiff
C. Ferd. Sering.

Zum Reparieren
der Regen- und Sonnen-Schirme hält sich bestens empfohlen Anna Hoffmann, Schloßstr. 9.

Contobücher
für alle Branchen empfiehlt
Joh. Hoffmann, Buch- und Papierhandlung,
Vertretung der Geschäftsbüchertabrik
J. C. Koenig & Ebhardt in Hannover.

Abonnements
auf sämtliche Zeitungen nimmt zu Originalpreisen bei freier Zusendung ins Haus stets entgegen
Joh. Hoffmann,
Buchhandlung.
PS. Probenummern steha. Wunschz. Diensten.

Haus- und Küchengeräthe
im Bazar Moritz Jobst.

Brautschleier
Gold- u. Silberkränze
empfehlen in größter Auswahl
J. W. Funke, Hauptstr. 62.

Bettfedern, Daunen und fertige Betten.

Ein großer Posten fertiger Betten mit guten, staubfreien Federn und Daunen ist eingetroffen und verkaufe schon ein vollständig Gebett Bett für M. 18, 20, 25, 30, 35, hochfeine herrschaftliche und Braut-Betten 45, 50, 55, 60 bis 80 Mark.

Federn, gerissen, à Pfd. 0.75, 0.90, 1.25, 1.75, 2.50, 3.00 M. Daunen von 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6 bis 7 1/2 M.

Die Füllstoffe sind waschecht und federdicht.

Jedes Bett wird auf Wunsch beim Einkauf geöffnet.

Goldene
9.

H. Kamp,
am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Goldene
9.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause des Herrn Fleischermeister Sering eine

Brod- und Weißbäckerei

errichtet habe und Donnerstag, den 7. August anfangen. Indem ich allen mich Beehrenden freundliche und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Riesa.

Ergebenst Albin Jäger.

Photographische Anstalt

von O. Seligmüller

ist auch während des Sommers geöffnet und finden von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr Aufnahmen statt. Der Eingang befindet sich während des Baues durch den Conditoreiladen.

Turner = Tricothemden

nach neuestem System hält Lager die Strumpfwarenhandlung von Franz Börner

Maschinen = Reparatur = Werkstätte.

Alle vorkommenden Reparaturen an allen Gattungen landwirthschaftlicher, gewerblicher und hauswirthschaftlicher Maschinen und Geräthen, Reparaturen in Brennerien, Brauereien, Schneide- und Mahlmühlen, Dampfmaschinen, Locomobilen, Eisenconstruktion für Bauten, sowie alle vorkommenden Drehereien und sonstige Arbeiten, welche in das Maschinenbaufach schlagen, werden schnell und sachgemäß zu billigster Preisberechnung ausgeführt.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in Stall- und Wölbkänlen, Vorbaukänlen für Säbeneinrichtungen, Träger, Eisenbahnschienen, Stall- und Dachfenstern, Drahtträgeln etc. angelegentlichst.

J. Höhme,

Vertreter der intern. Maschinen-Ausstellungshalle in Riesa a. G., Kastanienstraße 13.



Oldenburger Milchvieh.

Freitag, den 8. August stellen wir in Riesa, „Sächs. Hof“, einen größeren Transport schöner, hochtragender

Kühe, Kalben und Bullen

zum Verkauf.
Rodenkirchen, Oldenburg.

„Abgelis & Detmers.“

Riesa. Nur ein Tag!

Grosser Londoner Circus

Pinder.

Am Donnerstag, den 7. August a. c.

Nur zwei Vorstellungen.

Auf dem Schützenplatze.

Das größte und älteste Etablissement in seinem Genre.

110 Pferde und Ponys, Elephanten, Kameele, Dromedare u. s. w.

Um 4 Uhr und um 8 Uhr Vorstellung.

Grosser Gala-Umzug um 3 Uhr.

Preise der Plätze: Ref. Platz Mark 2.50. Sperrsitze 2.00. 1. Platz 1.50. 2. Platz 1.00. 3. Platz 50 Pfg.

In der Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Es ladet freundlichst ein für die Direction

David Block.

Die Pfänder

laufender Nr. 12590 bis mit 13187 gelangen nach dem 5. September zur Versteigerung, wenn selbige nicht prolongirt werden. Ueber etwaigen unerhobenen Ueberschuß wird geschicklich verfügt.

A. Messe.

Portièrenketten, Spiegel- u. Gardinenrosetten

50 % billiger als in jedem anderen Geschäft kauft man solche nur im

Bazar Moritz Jobst, Pausierstr. 7.

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Schlipse, Cravatten, desgl. Universal- und Sammitwäsche in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen Agnes Schuchard, Hauptstraße.

Hochfeine

Flensb. Sprotten = Büdlinge,

täglich frische Sendung, empfiehlt billigst Gustav Grünberg, Ecke d. Schul- u. Kastanienstr.

Neue saure Gurken

empfehlenswert im Schoß und im Einzelnen Gustav Grünberg, Ecke d. Schul- u. Kastanienstr.

Carbolsäure, Creolin,

Carbolsäuren-Kalk,

Chlorkalk, Salzsäure

zum Desinficiren empfiehlt Moritz Damm, Drogen-, Chemikalien-, Colonial- u. Farbwarenhandlg.

Mentholin = Schimpfenpulver,

ausgewogen, empfiehlt Moritz Damm, Drogen-, Chemikalien-, Colonial- u. Farbwarenhandlg.

Bier!

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend wird in der Bergbrauerei Braubier gefüllt.

Bier!

Jeden Tag früh und Abend wird in der Schloßbrauerei Braubier gefüllt.

Morgen Mittwoch ladet zum freundlichst ein Otto Rische, Schützenstr.

Desgleichen empfehle frisch gekochten Schinken.

Schneider's Restauration

(früher Chuang).

Dienstag, den 5. August ladet zum Schächt fest freundlichst ein F. Schneider.

Hierzu eine Beilage.

Unter
tinische
folgenden
linien für
den Sieg
aber wie
werden sie
lassen, da
hat, als de
gelegte den
die Meinung
Autorität
politischem
Gebiete be
gegen Win
übermächtig
noch wider
daß dem f
worden, de
des Autori
die Hinte
pflichtet h
Tribut zu
daß der A
Souzeränit
fälle zeitig
Aufschluß
tanischen
Wichtigun
Schon die
französisch
Annalen, d
tanischen
die politisch
seite, der all
bestenigen
Zeitalter n
man sie w
Republiken
braucht nur
der „freien
man es po
von den na
tanischen
dem „Frei
in Mexiko,
Republik
Bild, welche
Republikan
die Freiheit
dem deutsch
wenn sich
wiederum
gemeinlich
Individuum
aller ameri
denn auch
transocean
nach dem
ist dem p
Geldmachere
schaftlich
riebene bed
preisgegeben
in einer G
hat er zu
Gegencoalit
Der Kampf
lichen Reg
jedes höhere
Menschen
Klingende
Daß da no
Staat selbst
begehrend
durftes wie
Kraft bleibt
mit anderen
führt das
Elemente zu
unter irgen
trabender
Jagd nach
konstitutione
Frankreich
nie ohne wir
dogmen, wel
Förderung

Tagesgeschichte.

Unter der Ueberschrift: Was lehrt die argentinische Revolution? bringt das „Verl. Ztbl.“ folgenden Artikel: Die letzten Nachrichten aus Argentinien stellen ein baldiges Ende der Insurrection und den Sieg der bisherigen Regierungspartei in Aussicht; aber wie die Dinge auch enden mögen, den Eindruck werden sie in allen denkenden Kreisen dauernd hinterlassen, daß kein Staatsprinzip jüher Piaslo gemacht hat, als das den amerikanischen Staatswesen zu Grunde gelegte demokratisch-republikanische. Man hört so oft die Meinung, daß unsere Zeit unaufhaltsam dem alten Autoritäts-Cultus entleere, gleichviel ob derselbe auf politischem, ethischem, wissenschaftlichem oder sonst einem Gebiete betätigt worden sei, und daß es einen Kampf gegen Windmühlen bedeute, wenn man sich der bereits übermächtigen demokratischen Strömung der Gegenwart noch widersetzen wolle. Man möchte fast glauben, daß dem so ist, nachdem es leider zur Gewissheit geworden, daß selbst die berufensten Vertreter und Hüter des Autoritätsprinzips vor dem demokratischen Stößen die Hinte ins Korn geworfen haben und sich für verpflichtet halten, dem „herrschenden Zeitgeist“ ihren Tribut zu zollen. — Da ist es von hohem Werth, daß der Fortschritt der Menschheit zur allgemeinen Souveränität der Individuen bisweilen einige Zwischenfälle zeitigt, welche den stürmenden Massen darüber Aufschluß geben, was es mit den demokratisch-republikanischen Idealen der lebenden Generation und ihre Wichtigkeit jedweder Autorität eigentlich auf sich hat. Schon die kaum zwanzigjährige Geschichte der dritten französischen Republik bezeugt auf jedem Blatt ihrer Annalen, daß der Uebergang eines Volkes zur republikanischen Staatsform im Grunde nichts anderes, als die politisch organisierte Volkscorruption mit ihrer Rehrseite, der allgemeinen Volksausbeutung, bedeutet. Nichts-beste-weniger sind die französischen Zustände in unserem Zeitalter noch wahrhaft paradiesische zu nennen, wenn man sie mit den in den älteren, transatlantischen Republikanten constant gewordenen vergleicht. Man braucht nur hineinzugreifen in das holde Durcheinander der „freien“ Staaten jenseits des Ozeans, und wo man es packt, da hat man die interessantesten Beweise von den nothwendigen Folgen der demokratisch-republikanischen Herrlichkeit. Ob man die Verhältnisse in dem „Freiheitseldorado“ der nordamerikanischen Union, in Mexiko, in einer Central- oder südamerikanischen Republik in Betracht zieht — es ist immer dasselbe Bild, welches man zu sehen bekommt. Der „souveräne“ Republikaner ist dort schnell dahinter gekommen, daß die Freiheit ein leerer Begriff bleibt, — der höchstens dem deutschen Michelthum Bewunderung einflößt, — wenn sich mit ihr nicht Macht paart, daß Macht aber wiederum gleichbedeutend mit Reichthum ist, da sie gemeinhin genau soweit reicht, als der Geldbeutel eines Individuums. Freiheit ist Geld, so lautet die Devise aller amerikanischen Republikaner, und so dreht sich denn auch das private und öffentliche Leben in den transoceanischen Republikanten ausschließlich um die Jagd nach dem Mammon. — Jedes Mittel, jeder Kniff ist dem privaten Erwerb heilig, sobald sie zur Selbsterhaltung führen; dementsprechend ist der wirtschaftlich Schwächere oder geschäftlich weniger Vertriebene bedingungslos dem Raube des Mächtigeren preisgegeben, und sucht der Einzelne nothgedrungen in einer Gemeinschaft gleich Interessirter einen Halt, hat er zu gewärtigen, von einer mächtigeren Gegencoalition zerhackt und ausgebeutet zu werden. Der Kampf ums Dasein läßt für die edleren menschlichen Regungen kaum Raum mehr, er absorbiert jedes höhere Geistesleben, weckt alle rohen Instinkte im Menschen und entseffelt eine Corruption, die für klingende Münze zu jeder Schandthat bereit ist. — Daß da natürlich auch das öffentliche Leben und der Staat selbst mit seinen Armetern und Pfänden zum begehrenswerthesten Object des ungesättigten Geldgierigen wird, ist selbstverständlich. Des Einzelnen Kraft bleibt ohnmächtig, wohl aber hat sie im Bunde mit anderen Gewalten Chancen des Erfolges, und so führt das gleiche Interesse die verschiedenartigsten Elemente zusammen, die dann als politische Partei unter irgend einem Deckmantel mit möglichst hochtrabender Phrase auf den Dummenfang und auf die Jagd nach den Staatsämtern ausgehen. In allen konstitutionellen Staaten Europas, selbst noch in Frankreich, bilden sich die großen politischen Parteien ohne wirklichen Glauben an gewisse abstrakte Parteidogmen, welche das allgemeine Staatswohl oder doch die Förderung hoher Volkinteressen aufrichtig bezwecken.

In den amerikanischen Republikanten ist man frei von allem idealen Ballast. Ob eine Partei sich republikanisch oder demokratisch, ob liberal oder conservativ, ob regierungsfreundlich oder -feindlich nennt, das ist Alles nebensächlich; der Name ist immer nur ein Aushängeschild, um Anhang zu finden, mit dem die Macher des Parteihumbugs in Besitz der staatlichen Stellen und Prämien gelangen, und sich auf Kosten des Volkes bereichern können. Es ist bekannt, was die Nordamerikaner darin leisten; wie Republikaner und Demokraten als Beamter und Richter gleich bestialisch sind, als Verwalter von öffentlichen Kassen und Staatsgeldern gleich flehen und betrügen. Das ganze öffentliche Leben bildet dort eben nur einen Kampf um die große Beute, welche der Staat repräsentirt, und siegt eine Partei in ihm, so geht es an die Vertheilung des Erbeuteten unter den Parteigenossen. In Argentinien scheint man die Nordamerikaner noch übertreffen zu haben. Es klingt wie ein Märchen, wenn man vernimmt, um welche Summen, die bis in die Hunderte von Millionen gehen, das Volk dort betrogen worden ist. Aber füglich ist es doch nur Wirkung derselben Ursache, wenn wir in allen amerikanischen Staaten dieselbe Corruption wahrnehmen. Ueberall, wo das vielföpfige Ungeheuer „Volk“ sich selbst regiert und mit demokratischem Geiste erfüllt ist, zerfallen alle staatlichen Verhältnisse bis zur Unhaltbarkeit; ein Ausfluß des Volkstemperamentes ist es nur, ob dieser Fäulnißprozeß gelegentlich durch einige revolutionäre Intermezze unterbrochen wird und Tausende von den Volksleidenschaften hingeschlachtet werden. An den Abgrund des Verderbens werden alle demokratischen Staaten früher oder später geführt.

Deutsches Reich. Die Kaiserin verläßt am 7. d. Caspzig, während die Prinzen erst am 15. wahrscheinlich von da nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel abreisen.

Von der Reichsregierung ist die Einführung der neuen Arbeiterschutzes-Bestimmungen schon für den 1. April 1891 in Aussicht genommen. Nach der „Köln. Btg.“ hat der preuß. Minister für Handel und Gewerbe die Provinzial-Regierungen beauftragt, bei den Handels- und Gewerbe-Kammern eine Klarstellung und Begutachtung der gegen einzelne Bestimmungen des Arbeiterschutzes-Gesetzes laut gewordenen Bedenken und Zweifel einzufordern. Eine ganze Reihe von Handelskammern soll noch beabsichtigen, mit Denkschriften gegen die Vorlage beim Reichstag vorstellig zu werden.

Die auf Befehl des Kaisers angestellte Untersuchung über die Verhältnisse der Weber im Culengebirge ist soeben beendet. Danach beträgt im Reichenberger Hauptbezirk der durchschnittliche Wochenlohn eines Webers vier bis sieben Mark.

In der Sperrgelderfrage soll, wie aus vatikanischen Kreisen berichtet wird, ein Einvernehmen zwischen der preussischen Regierung und dem Vatikan erzielt worden sein. Preußen werde die Hälfte des Kapitals der Sperrgelder in Baar herausgeben und von der anderen Hälfte die Zinsen bezahlen.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat Juni 6407 und vom Anfang Januar bis Ende Juni 49084 Personen; von letzteren kamen aus Posen 7458, Pommern 6045, Westpreußen 5873, Bayern rechts des Rheins 4024, Württemberg 3070, Hannover 4046, Schleswig-Holstein 2403, Brandenburg mit Berlin 2013, Rheinland 1791, Baden 1579, Hessen-Nassau 1202, Schlesiens 1111, Königreich Sachsen 1037 u. s. w.

In der „Rhein.-Westf. Btg.“ hat eine Polemik zwischen Herrn Wilhelm Hunk in Hagen, einem Mitgliede der westfälischen Großindustrie, und Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Hingpeter, dem sozialpolitischen Vertrauensmann Kaiser Wilhelms, angezettelt, in welcher ersterer das Eingreifen der Regierung in die Lohn- und Arbeiterfrage, so wie es stattgefunden, als unzweckmäßig bezeichnet und es namentlich beklagt, daß mit den einschlägigen Verhältnissen praktisch nicht genauer bekannte Persönlichkeiten sich in die Angelegenheit einmischen und als unbegreiflich. Die stärkste Stelle lautet:

„Das Einmischen der Staatsregierung in die Lohn- und Arbeiterfrage hat die Arbeiter in eine unruhige Bewegung versetzt und vielfach übertriebene Ansprüche hervorgerufen. Die dadurch entstandene Vertheuerung der Materialien und Fabrikate ist eine so bedeutende gewesen, daß nicht allein im Inlande ein Rückschlag erfolgen mußte, sondern die Ausfuhr sich ganz bedeutend verminderte und sich noch mehr vermindern wird, wobei die Einfuhr vom Auslande her sich ansehnlich vermehrt. Es fehlen deshalb den meisten Werken schon die nothwendigen Aussträge zur vollen Beschäftigung (die Krupp'schen bilden die Ausnahme).“

Herr Hingpeter seinerseits findet die Auslassungen des erstgenannten Herrn zu allgemein, als daß sie Nutzen stiften könnten.

Oesterreich. Oesterreichische Blätter erzählen einen Fall von Fanatisirung roher Massen durch priesterliche Aufregung, dessen Einzelheiten jeden fühlenden Menschen in die höchste Empörung versetzen müssen. Gegenwärtig werden in den einzelnen Ländern der Monarchie die Vorbereitungen für die Wahlen zu den Landtagen getroffen. Dabei wird mit allen Mitteln der Leidenschaft gehegt. Daß die Priester dabei die führende Rolle haben, bestreitet Niemand. In der Gemeinde Arnoldstein (Villach, Kärnten) hatten bei den Wahlmännerwahlen die Liberalen gesiegt. Die Klerikalen zogen sich unter Führung des Pfarrers Einspieler und eines Pfarrverwesers in den Wirthshausgarten von Daniel zurück. Dorthin kamen auch vier deutsch-liberale Wahlmänner, welche der Pfarrer sofort mit Vorwürfen überhäufte. Einer derselben, Namens Schojer, den der Pfarrer als Atheisten bezeichnete, ersuchte ruhig, ihn nicht zu beleidigen, worauf der Pfarrer Einspieler seinen Anhängern, welche sangen, zurief: „So lange die deutschen Hunde anwesend sind, wird nicht gesungen, die Erde möge sich aufthun und sie Alle insgesammt verschlingen.“ Auf diese Worte fielen, wie auf ein gegebenes Zeichen, die Klerikalen auf die vier Fortschrittlichen wie Rasende los, rissen sie bei den Haaren, schlugen sie mit den Fäusten und Stöcken und Einer versetzte Schojer einen kräftigen Messerstich. In dem Augenblicke, in welchem auch die Gendarmen in den Garten trat, sprangen die beiden „Priester“ über den Gartenzaun und ergriffen die Flucht. Sie schlugen den Weg gegen Pockau ein und kehrten ungefähr nach einer Viertelstunde, beläufig in der Art zurück, als ob sie gerade von einem weitem angenehmen Spaziergange zurückkämen. Inzwischen hatte der Ortsarzt den Tod des Verwundeten als unausbleiblich bezeichnet und man sandte nach dem Pfarrer Einspieler, damit derselbe dem Sterbenden die letzte Oelung spende, allein Jener weigerte sich, zu kommen. Erst als der Bürgermeister den Pfarrer durch einen Boten aufforderte, sofort seiner priesterlichen Pflicht nachzukommen, erfüllte dieser die heilige Handlung. Als dieselbe beendet war, trat der Bauer Maier, ein Freund des Sterbenden, an Einspieler heran und sagte demselben vor zahlreichen Zeugen: „Sehen Sie, Herr Pfarrer, anstatt christliche Liebe zu predigen, haben Sie uns gehegt und dadurch diesen Mann verurtheilt: das ist Ihr Werk!“ Als ein Zeichen der Herzlosigkeit Einspielers mag erwähnt werden, daß er trotz Aufforderung und Bitte das Jügelglöcklein nicht läuten ließ. Es ist leicht erklärlich, daß der Thäter unterdessen Zeit gewonnen hatte, sich des Mordinstrumentes zu entledigen und die Flucht zu ergreifen. Zur Ermittlung des Mörders ist, bei dem Umstande, daß von den Klerikalen Keiner etwas wissen will, kein anderer Anhaltspunkt vorhanden, als daß der Ermordete vor seinem Hinscheiden auf Befragen angab, daß er seinen Mörder nicht kenne, daß derselbe jedoch einen großen schwarzen Hut trug. Es unterliegt übrigens keinem Zweifel, daß es dem Gericht gelingen wird, den Thäter ehestens zu ermitteln. Schojer war noch nicht vierzig Jahre alt, hinterläßt eine Wittve in trostlosen Verhältnissen mit sechs unmündigen, unversorgten Kindern im Alter zwischen zwei Monaten und sechzehn Jahren. Er war nach allgemein und selbst von dem Bürgermeister verbürgtem Ausspruch ein außerordentlich fleißiger, ungemein nüchternen Mann. Bürgermeister Andreas Grum erließ zu Gunsten der Hinterbliebenen des Verstorbenen einen Aufruf wegen Spendung von Gaben.

Rußland. Den evangelischen Missionaren in Rußland ist, einer Meldung der „Krz.-Btg.“ zufolge, hinfort ihre Wirksamkeit strengstens verboten und deren sofortige Ausweisung befohlen worden.

Balkanstaaten. Um allen denkbaren Mißverständnissen und Mißdeutungen vorzubeugen, hat die serbische Regierung den Plan, zu den Manövern die Reservisten einzuberufen, der bereits beschlossen war, nachträglich wieder aufgegeben.

Zum Kapitel der in letzter Zeit vielfach vorgekommenen Ausschreitungen der Arnauten in Mazedonien geht einem Londoner Blatt aus Pristina nachstehender Bericht zu. Ein ausländischer Consul bittet für die Wahrheit der folgenden Thatfachen, welche zeigen, was die serbische christliche Bevölkerung von diesen wilden Stämmen zu leiden hat. Im vorigen Monat drangen die Arnauten plötzlich in die serbische Schule in Pristina und schleppten die drei Schulmeister sowie die Schullehrerin weg; erstere wurden

